

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 5. September 1981

Nr. 174 (4052)

Preis 2 Kopeken

Das Tempo steigt

Alle Ackerbauernkollektive des Gebiets Kustanai haben die wertvolle Initiative der Mechanisatoren von Dshetygara betreffs der effektiven Nutzung der Erntetechnik unterstützt und beschlossen, durch konzentrierten Einsatz der Aggregate eine sichere Grundlage für den erfolgreichen Abschluß der Ernte 81 zu schaffen.

In diesen Tagen erwacht die Steppe früh. Kaum beginnt es im Osten zu grauen, ziehen schon die ersten Getreidekombines und Kraftwagen auf die Weizenschläge. Die Zeit drängt: In wenigen Tagen muß die Getreidemähd beendet sein. Und da geben sich die Mechanisatoren alle Mühe, um jede Stunde höchst effektiv zu nutzen und keine Stillstände der Aggregate zuzulassen.

Im Rayon Ordshonikidse sind die Weizenschläge in diesem Sommer gut geraten. „Das ist kein Zufall“, sagte der Sekretär des Rayonvollzugskomitees Nikolai Gubarew. „Unsere Ackerbauern sind der Meinung: Nicht das Wetter zieht den Weizen, sondern der Mensch. Und das heißt vor allem, Kurs auf fortschrittliche Arbeitsmethoden, auf hohe Ackerbaukultur zu halten.“ Die Worte des Sekretärs haben eine solide Grundlage: Jahraus, Jahrein erzielt man in allen Agrarbetrieben des Rayons hohe Hektarerträge. Sogar in ungünstigen Jahren warf jedes Hektar bis 15 Dezitonnen Neulandgetreide ab. So auch in diesem Sommer. Bereits die ersten Probedrusche zeigten: Es gibt alle Möglichkeiten, um an den Staat 15 Millionen Pud hochwertigen Weizens zu liefern.

Der Sowchos „Oktjabrski“ zählt im Rayon zu den größten Getreidelieferanten. Auf über 17 000 Hektar erstrecken sich seine Getreideschläge. Hier baut man Weizen, Gerste, Mais und andere technische Kulturen an. Aber besonders perspektivisch sind harte und starke Weizensorten.

„Wie läuft die diesjährige Erntekampagne?“ — mit dieser Frage wandte ich mich an den Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees des Sowchos Viktor Taube.

„Die Besonderheiten der diesjährigen Ernte sind das hohe Tempo der Mähd und des Druschs. Urteilen Sie selbst: Im vorigen Jahr hatten wir die Kampagne in 21 Tagen durchgeführt, in diesem müssen wir es in höchstens 16 schaffen. Dabei haben wir die Weizensaafäche um 2 500 Hektar vergrößert.“

Also — hohes Arbeitstempo. Diese Aufgabe stellt heute nicht nur vor den Ackerbauern des „Oktjabrski“. Im ganzen Rayon läuft die Ernte viel schneller als im Vorjahr. Deshalb hat man sich sofort der Initiative der Mechanisatoren des Nachbarrayons angeschlossen, die Erntetechnik effektiv zu nutzen.

In der Sowchosabteilung Nr. 3 trafen wir uns mit den Mitgliedern des Erntekomplexes von Alexander Borodin, 4 000 Hektar — so eine Fläche haben die Mechanisatoren abzumähen. Auf 75 Prozent der Weizenschläge ist das Getreide bereits in Schwaden gelegt. Sieben Kombines haben mit dem Drusch begonnen.

„In diesem Jahr haben wir in unsere Praxis das Zweischichtverfahren eingeführt, so daß die Aggregate rund um die Uhr auf den Feldern eingesetzt sind. Natürlich ist es anstrengend, aber die Mühe wird belohnt: Von jedem Hektar ernten wir bis 17 und mehr Dezitonnen hochwertigen Weizens.“ So der Leiter des Komplexes. Die Mechanisatoren pflichten ihm bei: „Die Arbeit macht uns Spaß. Sieht man ja, daß der Mensch sogar der Natur trotzen kann.“

Peter OTT,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda

Alexander STOLLE
Gebiet Kustanai



Jeden Tag auf den Getreidefeldern mit guter Bilanz abschließen

Bildreportage der Woche

Nachahmenswertes Beispiel

Mit jedem Tag steigt das Tempo der Getreideernte im Gebiet Nordkasachstan. Jeder Tag und jede Stunde bringen Arbeitshelden hervor, die Spitzenleistungen erzielen und ein nachahmenswertes Beispiel liefern.

Unsere Bilder: Im Sowchos „Olginski“ sind bereits 60 Prozent der Getreideflächen abgeerntet. Beim Drusch führt die von Viktor Leidinger geleitete Brigade Nr. 4. Gemäß Ergebnissen der Fünftageweche überreichte der Direktor Wladimir Koloda diesem Kollektiv die Rote Wanderfahne des Sowchos;

600 und mehr Dezitonnen Getreide drischt täglich der Komsomolze Alexander Cholkin im Sowchos „50 Jahre Komsomol“. In diesem Jahr beteiligt er sich zum viertenmal an der Ernteeinbringung;

Tonangebend im Sowchos „Stupinski“ sind David Weinberger (Brigadier) und die Mährescherlehrer Emanuel Schulz und Alexander Ebel.

Fotos: Viktor Krieger



Erntehelden 81

Sie geben den Ton an

KOKTSCHEWAW. Der Rayon Kuibyschewski, Initiator des bekannten Aufrufs an alle Getreidebauern der Republik, hat sich verpflichtet, in diesem Jahr an den Staat 15,5 Millionen Pud Getreide zu verkaufen. Unter den hier eingesetzten 53 Bergungs- und Transportkomplexen hat sich der sozialistische Wettbewerb entfaltet. Die Belegschaft des Komplexes unter Leitung des bekannten Getreidebauern, Helden der sozialistischen Arbeit Anatoli Tschechowski aus dem Sowchos „Rusajewski“ behauptet in diesem Wettstreit die führende Position.

bewerb unter den Fahrern seines Betriebs. **KUSTANAI.** Auf dem Feld der Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Anatoli Sarafenjuk im Sowchos „N. G. Koslow“ ist das Getreide am besten geraten. Jeder Kombiführer dieses Kollektivs erntet nicht weniger als 17—19 Dezitonnen Weizen je Hektar. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Brüder Johann und Peter Kapel sowie Wladimir Mussin an. Jeder von ihnen hat sich verpflichtet, 12 000 Dezitonnen Korn zu ernten. Sie halten fest zu ihrem Wort.

ZELINOGRAD. Im Sowchos „Baumanski“ führt der im Gebiet bekannte Mechanisator, Held der sozialistischen Arbeit Michail Mirschawko im sozialistischen Wettbewerb um eine verlustlose und termingerechte Einbringung der Ernte. Er hat bereits etwa 800 Tonnen Weizen gedroschen und somit zwei Saisonnormen erfüllt.

ARKALYK. Der Lastzug, geführt vom Helden der sozialistischen Arbeit N. Kirejew aus dem Jessler Kraftwerksbetrieb, kommt seinem Aufnahmevermögen allen „LKW“ des Sowchos „Shanypal“ gleich, wo er das Getreide transportiert. Er befördert bis 1 100 Dezitonnen Weizen je Fahrt. N. Kirejew ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und führt im sozialistischen Wett-

Mit Einsatz aller Kräfte

Für uns Ackerbauern hat die erste Prüfung unserer Kräfte und Kenntnisse begonnen — die Erntebegleitung. Bereits die zweite Woche läuft sie in unserem Sowchos. Und da hat jeder von uns die Möglichkeit, zu zeigen, wozu ein Meister fähig ist.

Das Kornfeld unseres Sowchos macht 13 670 Hektar aus. Wir bauen hauptsächlich Weizen und Gerste an, aber in den Abteilungen Nr. 2 und 3 gibt es auch Maisschläge und Roggenfelder. Bereits Mitte August heiß es: Die Weizensaat sind entereift. Vorher hatten wir mit der Maisernte begonnen und sie auf einem hohen technischen Niveau durchgeführt. Sie wurde für uns zur Generalprobe unserer Meisterschaft und zeigte nochmals, wie wir den Arbeitsprozess bei den Hauptarbeiten zu organisieren haben.

Um die Erntekampagne erfolgreich und organisiert durchzuführen, hatte man in unserem Sowchos sieben Erntegruppen gegründet. Jedem Kollektiv wurden „Niwas“ und Kraftwagen für den Getreidetransport zugeteilt, alle Mechanisatoren bekamen konkrete Aufgaben. Man hatte uns allen eingeschärft: Die hohen sozialistischen Verpflichtungen, die der Sowchos sich vormerkte, müssen eingelöst sein. Wie auch im vorigen Jahr wollen wir in die Speicher der Heimat anderthalb Millionen Pud Weizen schütten und unseren Plan im Getreideverkauf zu 130 Prozent erfüllen.

Heute, wo die Erntekampagne in vollem Gange ist, wird in jeder Erntegruppe, in jeder Brigade zielstrebig an der Erreichung des Vorgemerkten gearbeitet. Zusammen mit den Mitgliedern des Parteikomitees und den Fachleuten des Agrarbetriebs haben wir für die Erntebegleitung einen konkreten Plan erarbeitet.

Jede Gruppe bekam, wie gesagt, bestimmte Aufgaben. Unsere Brigade hat zum Beispiel eine Fläche von 7 800 Hektar zu bearbeiten. Da die Bedingungen der diesjährigen Ernte ziemlich kompliziert sind (gedrängte Fristen, erhöhte Forderungen an die Qualität der Arbeit auf den Feldern), haben wir beschlossen, das Direktverfahren in unsere Praxis einzuführen. Natürlich bereitet das etwas mehr Schwierigkeiten den Mechanisatoren, die auf den Tennen bei der Erstbearbeitung des Getreides eingesetzt sind, aber dadurch gewinnen wir an Tempo. Schließlich können wir dann nach Beendigung der Mähd und des Druschs auch auf den Tennen zapacken.

Wie dem auch sei, unsere Mechanisatoren sind fest entschlossen, die diesjährige Ernte auf einem hohen agrotechnischen Niveau durchzuführen. Die Hälfte aller Arbeiten ist bereits getan. Und wie die Ergebnisse zeigen, haben wir dabei ziemlich gut abgeschnitten. An die Erntungsstellen sind 320 000 Pud Korn höchster Güteklasse geliefert worden. Besonders gut sind die Erfolge der Brigaden Nr. 1 und Nr. 2. Heute führen diese Kollektive beim Getreidedrusch. Die namhaften Mechanisatoren Wolodimir Lies, Vitali Konowowski, Aubakir Sholachmetow haben mit ihren „Niwas“ bereits 10 000 Dezitonnen Korn gedroschen und wollen ihre Leistung auf 15 000 Dezitonnen bringen.

Die Erntebegleitung geht gut voran. Mit jedem Tag werden immer neue Getreidepartien an den Staat geliefert. Der goldene Getreidestrom schwillt an.

Alexei BECK,
Brigadier im Sowchos
„Komsomolski“
Gebiet Turgai



Um hohe Erträge

Mehr als zwanzig Jahre leitet der namhafte Getreidebauer und Leninordenträger Iwan Nowoschilow eine Brigade in der Karagandaer Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. Aus eigenen Erfahrungen weiß der Veteran, daß keine Ernte der anderen gleicht und ihre Besonderheiten hat. Auch die diesjährige bildet keine Ausnahme.

Der Frühling und der Sommeranfang waren vielversprechend. Das heiße und trockene Wetter darauf beschleunigten das Reifen des Getreides so, wie man es noch nicht kannte. „Dabei war das Getreide auf vielen großen Schlägen zugleich reif“, erzählt Iwan Nowoschilow. „Nun galt es, Zeit zu gewinnen und die Arbeit so zu organisieren, um die Ernte in gedrängten Fristen einzubringen. Am 10. August zogen die ersten Mährescherfahrer aufs Feld.“

Eine große Rolle spielte dabei, daß alle Mährescher in der Versuchsanstalt bereits im vergangenen Herbst, sofort nach Ernteschluß, für die Ernte 81 instand gesetzt worden waren. Auch die Mechanisatoren der Abteilung Nr. 1, wo Iwan Nowoschilow die Brigade leitet, hatten alle ihre achtzehn Mährescher tadellos überholt. Die Abnahmekommission hat sie mit „ausgezeichnet“ bewertet.

Der Getreideschlag der Versuchsanstalt übertrifft 10 000

Hektar; 3 000 davon gehören zur Abteilung Nr. 1. Der größte Teil davon wurde mit den wertvollen Weizensorten „Saratowskaja 29“ und „Saratowskaja 42“ bestellt. Die Karagandaer Landwirtschaftliche Versuchsanstalt ist ein Großlieferant von Saatgut für die Agrarbetriebe des Gebiets. Daraus resultiert die Aufgabe, hochwertiges Saatgut zu produzieren. Zu Ehren der Ackerbauern sei gesagt: Diese Aufgabe, die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU als ein Schwerpunktproblem bezeichnet wurde, wird erfolgreich erfüllt.

Gegenwärtig herrscht auf den Getreidefeldern Höchstbetrieb: Die Erntebegleitung muß möglichst schnell beendet werden. Als erste hatten die Mechanisatoren des Bergungs- und Transportkomplexes ihre Mährescher auf das Feld geführt. Brigadier I. Nowoschilow ist zufrieden: Die Erträge sind gut. Im Durchschnitt sind es 20 Dezitonnen pro Hektar. Einzelne Gerstensschläge ergeben noch mehr — bis 30 Dezitonnen. Die Getreidebauern sind bestrebt, das Korn schneller zu bergen.

Die Ernte in diesem ersten Planjahr ist nicht leicht, obwohl die Ackerbauern auf alles gefaßt waren. Man hatte auch die Erntetechnik bereits erarbeitet. In den ersten zehn Tagen wurde das Getreide in Schwaden gelegt, um das Auskörnen zu verhüten. Alle Mährescher waren mit dem

Schneidwerk ShNS-6-12 ausgestattet. In der Versuchsanstalt wird das Getreide in Doppelschwaden gelegt. Was ergibt das? Die Praxis der vergangenen Jahre zeigt: bereit von den Vorteilen solcher Arbeitsorganisationen. Während für die Mähd zehn Tage nötig waren, erhöht sich beim Schwaddrusch die Arbeitsproduktivität auf etwa das Doppelte.

Bereits mehrere Jahre wird in der Versuchsanstalt die Methode der Ackerbauern des Rayons Ipatowo angewandt. Die Erntegruppen werden von solch erfahrenen Ackerbauern wie Semjon Sypschenko, Pawel Smirnow, Iwan Porschun, Herbert Bittner und Anatoli Lobatschow geleitet. Sie haben reiche Erfahrungen und leisten schon viele Jahre gekonnt ihre Arbeitsgruppen.

Für die Erntezelt haben sich die Ackerbauern der Versuchsanstalt hohe Ziele gesteckt: Mit jedem Mährescher 500 Hektar Getreide zu mähen und 500 bis 800 Tonnen Korn zu dreschen. Das Kollektiv des Bergungskomplexes arbeitet exakt und gut organisiert an der Erfüllung der Verpflichtungen. Die Mechanisatoren sind überzeugt: Mit vereinten Kräften werden sie den großen Kasachstaner Brotaib schaffen. Sie wollen eine Million Pud wertvolles Korn in den Staatsspeichern einlagern.

Peter OTT,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda

Die Ernte restlos unter Dach und Fach bringen!

In den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd wird das Getreide auf der letzten Million Hektar gemäht. In hohem Tempo wird die unter komplizierten Wetterverhältnissen gezielte Erntebegleitung durchgeführt. Die Mechanisatoren des Gebiets haben das Korn bereits auf der Hälfte aller Flächen gegen die Erntebegleitung in gedrängten Fristen und ohne Verluste, um die Erfüllung des volkswirtschaftlichen Plans der Getreideerfassung greift immer weiter um sich.

Ausgehend von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU, den Ratschlägen und Hinweisen des Genossen L. I. Breshnew, lenken die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen die Bemühungen der Werktätigen des Gebiets auf den weiteren Aufschwung aller Zweige der Volkswirtschaft, auf die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des ersten Jahres des elften Planjahres.

Am 4. September fand in der Stadt Zelinograd eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets statt. Daran beteiligten sich die Mitglieder des Büros des Gebietspartei-Komitees, die Ersten Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Vorsitzenden der Stadt- und Rayonvollzugskomitees, die Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft, die Leiter der Industrie-, Bau-, Verkehrs- und Nachrichtenbetriebe sowie der Gebietsorganisationen.

Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans N. J. Morosow berichtete über den

Verlauf der Erfüllung der Auflagen und sozialistischen Verpflichtungen in der Landwirtschaft und Kultur.

Auf der Versammlung des Aktivs hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Um die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die Ratschläge und Hinweise des Genossen L. I. Breshnew in der Versorgung des Landes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sowie den Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms der Partei bedeutend zu vergrößern, sagte er, sind die Kollektive aller Agrarbetriebe, die Partei- und Staatsorgane, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen verpflichtet, die Bemühungen auf den Abschluß der gesamten Erntearbeiten schon in den nächsten Tagen zu konzentrieren. Es gilt, in jedem Sowchos und Kolchos die zusätzlichen Reserven und Möglichkeiten zur Steigerung der Leistungen der Mährescher, Kraftwagen und anderer Technik gekonnt zu nutzen, die fortschrittliche Technologie weitgehend anzuwenden und das Tempo der Getreideerfassung zu beschleunigen. Man muß den Boden für die Ernte im kommenden Jahr termin- und qualitätsgerecht vorbereiten, die Futtermittel beharrlich aufzufüllen, ihren rationellen Verbrauch, die sorgfältige Vorbereitung der Farmen für die bevorstehende Viehwinterung sichern. Es gilt, eine strikte Steigerung der Tierleistungen, der Erhaltung der Tierbestände, eine Vergrößerung der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse anzustreben.

Über die Aufgaben der Industrie sprechend, unterstrich Genosse D. A. Kunajew die Notwendigkeit, für die Steigerung der Produktionseffektivität, für die strikte Einhaltung der Plan-, Arbeits- und Fertigungsdisziplin in jedem Betrieb und in jeder Abteilung größtmöglich zu sorgen. Es gilt, Maßnahmen zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben in allen technisch-ökonomischen Kennziffern zu ergreifen, und besonders darauf zu achten, daß keine Betriebe zurückbleiben, daß neue Kapazitäten termingemäß in Betrieb genommen und erschlossen werden.

Es geht darum, auch ferner für die weitere Entwicklung der Dienstleistungen für die Bevölkerung, die Vervollkommnung des Handels, des Gesundheitswesens, der Volksbildung, der Kommunalwirtschaft zu sorgen.

Es ist notwendig, das Niveau der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit zu heben. Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees müssen die kommunistische Erziehung der Werktätigen stets verstärken, sie energisch und aktiv. Im Geiste der gegenwärtigen Forderungen der Partei gestalten. Es gilt, die Vorherrschaft der Kommunisten an jedem Abschnitt des Kampfes um die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans auch weiter zu fördern.

Die Versammlung des Aktivs brachte ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets die Ernte schnell und verlustlos durchführen, die Erfüllung des Plans der Erfas-

sung von Getreide und tierischen Erzeugnissen sichern, alle Landwirtschaftsarbeiten termingemäß abschließen, die Entwicklung der Industrie, des Bauwesens und anderer Volkswirtschaftszweige beschleunigen werden.

An der Arbeit des Aktivs beteiligten sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow und der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Schewtschenko.

Während ihres Aufenthalts im Gebiet besuchten die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow die Felder der Sowchos „Ischewski“, „Nowoalexandrowski“, Rayon Wischnjowka, sprachen mit Mechanisatoren und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe, ließen sich über die Organisation der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie über die Möglichkeiten der weiteren Beschleunigung des Tempos der Erntearbeiten informieren.

In der Gebietsstadt besuchten die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow Kultur- und Sozialobjekte, die neue Schule, Handelsbetriebe, machten sich mit der baulichen Einrichtung und Entwicklung der Stadt bekannt, besuchten den Mastkomplex der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Gebiets.

Auf ihrer Reise durch das Gebiet wurden die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow vom Ersten Sekretär des Zelinogradischen Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets Kasachstans N. J. Morosow und dem Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees A. K. Dshulmamedow begleitet.

(KasTAG)

Höhepunkte der Massenarbeit

Mit jedem Tag kämpfen die Parteiorganisationen immer intensiver für die Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, für die erfolgreiche Erfüllung der von der Partei aufgestellten ökonomischen, sozialen und politischen Aufgaben. Diese Intensität hängt in vielerlei von unserem Können ab, die propagandistische Aufklärungsarbeit im Geiste der Forderungen des Parteitags durchzuführen, damit ihr Inhalt aktueller wird und ihre Formen den Ansprüchen unserer Menschen gerecht werden.

Eine der Formen der ideologischen Arbeit ist der einheitliche Polittag, der in unserem Gebiet an jedem dritten Donnerstag des Monats veranstaltet wird. Dieser einheitliche Polittag ist eine Form des unmittelbaren Verkehrs der Leiter mit den Werktätigen. An den Polittagen beteiligen sich über 700 Gebietssleiter, Mitglieder der Parteikomites, Deputierte des Gebiets- und der Rayonsowjets der Volksdeputierten, leitende Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsfunktionäre.

Diese Treffen sind von beiderseitigem Vorteil — die Werktätigen haben dabei die Möglichkeit, über die wichtigsten Probleme im Leben des Gebiets unmittelbar von den dafür Verantwortlichen zu erfahren, die Gebietsfunktionäre, indem sie die Fragen der Teilnehmer der Treffen beantworten, lernen ihre Meinungen und Belange kennen.

Die Wirkung der Ansprache eines jeden Leiters ist um so höher, je verantwortlicher er sich zur Durchführung des Polittages verhält. Ein gründlicher Kenntnis der Ergebnisse berücksichtigt. Der Erfolg hängt vom Leiter selbst und auch vom Parteikomitee ab, welches berufen ist, das Niveau jeder politischen Ansprache zu heben.

Mit Hilfe der einheitlichen Polittage lösen die Gebiets-Stadt- und Rayonparteikomites, die Grundparteiorganisationen große Aufgaben in der politischen Aufklärung und Information der Werktätigen. Gleichzeitig festigen diese Polittage die Verbindungen der Parteiorganisationen mit den Massen, dienen als ein mächtiges Mittel zur Mobilisierung der Werktätigen für die Erfüllung der aktuellen ökonomischen, sozialen und Erziehungs-aufgaben.

Ausgehend von den Parteidirektiven und herangereiften Problemen der Entwicklung des Gebiets gestaltet das Gebietspartei-komitee die thematische Ausrich-

tung der Polittage. Auf ihre Tagesordnung kommen lebenswichtige Fragen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates, sowie Probleme der Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, der Befriedigung der immer wachsenden Ansprüche der Menschen, ihrer Erziehung im Geiste der Verantwortung für die anvertraute Sache, der Organisationsdisziplin, des unerschütterlichen Verhaltens zu den Mängeln, zu den Erscheinungen der fremden Ideologie und Moral.

Im Mittelpunkt der propagandistischen und politischen Massenarbeit stehen die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans. Die Themen der Polittage spiegeln die Arbeit der Plenen des ZK der KPdSU, der Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR, die Hauptrichtungen der Tätigkeit der Gebietsparteiorganisation wider.

1980 war das Jahr der Aktivistenarbeit zur erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, der Auflagen des 10. Planjahr-fünftes. Das Land beging den 110. Geburtstag W. I. Lenins, die Werktätigen der Republik feierten den 60. Gründungstag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans. All diese Ereignisse fanden ihren Niederschlag in den thematischen Plänen der einheitlichen Polittage. Auch der Arbeit des XXVI. Parteitags der KPdSU, der fünften Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew sowie dem Appell an die Parlamente und Völker der Welt waren Polit-tage gewidmet.

Wie der einheitliche Polittag durchgeführt wird, weichen Einfluß er auf die Menschen ausübt, das sind Fragen von großer politischer Bedeutung. Von jedem dieser Polittage wurden über 30 000 Personen der berufstätigen Bevölkerung des Gebiets erfaßt, an jedem beteiligten sich über 50 Leiter der Gebietsorganisationen.

Das Gebietspartei-komitee strebt danach, daß jeder Leiter jede seine Ansprache an die Werktätigen wie einen notwendigen und wichtigen Auftrag auf-faßt, sich für jedes Treffen sorgfältig vorbereitet, die notwendige Literatur liest und die realen

Fakten und Ereignisse studiert. Eine gleiche Arbeit wird in den Stadtbezirks- und Rayonpartei-komitees durchgeführt. Die Praxis einiger Rayonpartei-komitees hat die Notwendigkeit solcher Maß-nahmen bekräftigt, wie Bestätig-ung leitender Persönlichkeiten als Referenten des Parteikomites. Entgegennahme der Berichte über die Erfüllung der Auf-träge in den Botsitzungen, Aus-sprachen zu jeder konkreten Fra-ge in den Parteikomites, schöpferische Treffen mit qualifizierten Lektoren, Erörterung konkreter Erfahrungen aus schon stattge-fundenen Polittagen usw.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayon-partei-komitees führen an Vorabend eines fälligen Polittages Instruktionberatungen durch. In diesen Beratungen wird die Auf-gabe der Politik der Partei, die Auf-merksamkeit der politischen Redner auf wichtige Aspekte der Themen gelenkt, werden Emp-fohlungen und Ratschläge zur besseren Vorbereitung erteilt. Au-ßerdem sind alle Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsleiter durch das Studium in einem theoretischen Seminar erfaßt. Die Unterrichts-stunden helfen den Teilnehmern, ihre theoretischen Kenntnisse und ihre Rednerkunst zu vervoll-kommen.

Der maximale Nutzen der Pol-it-tage besteht darin, daß die Menschen ein aufmerksames Herangehen an alle von ihnen aufgeworfenen Fragen in der Tat sehen, daß sie über die unternehm-erischen Schritte ständig informiert werden. Die Parteikomites verallgemeinern die Ergebnisse der Polittage, analysieren alle in deren Verlauf aufgetauchten Fragen und Äußerungen und fin-den rechtzeitige und sachliche Lösungen zu ihrer Realisierung.

Man könnte aber nicht sagen, daß alle Probleme, die mit der Hebung der Wirksamkeit der Pol-it-tage verbunden sind, schon gelöst seien. Einige Parteiorgani-sationen nutzen die großen Möglichkeiten des einheitlichen Polit-tages als wichtiges Mittel zur Festigung der Verbindung mit den Werktätigen nicht voll-ständig.

Die Aufgabe der Parteikomites besteht in der Vervollkomm-nung dieser wichtigen Form der Massenarbeit und in der weite-ren Festigung der Verbindung der Propaganda- und Agitationsarbeit mit dem Leben.

Muchamedshan RUSTEMOW, Instrukteur in der Abteilung Propaganda und Agitation des Gebietspartei-komitees Tschimkent

UNSERE brave AN 2 hat Kurs auf das Erdölvorkommen Wostotschnaja Kok-Arta genommen, wo heute die Brigade Anatoli Petrow, eines der besten Kollektive der Vereinigung „Embanett“, arbeitet. Unten breitet sich der grüne Spiegel des Kaspischen aus, ab und zu ziehen Schwärme von Rosafalmingos vorbei. Bald ändert sich das Bild: Steppe. Aus der Höhe wirkt sie besonders eintönig: Eine endlose glatte gelbe Ebene mit winzigen weißen Flecken ausgetrockneter Seen darauf. Der ehemalige Meeresgrund scheint leblos und wüst zu sein. Doch die stählerne Spitze des Bohrturms, die plötzlich im Sichtbereich des Bullaugenfensters auftaucht, stimmt uns fröhlich. Die Maschine landet.

Die Ausbeutung des Erdölvorkommens Wostotschnaja Kok-Arta begann erst vor kurzem. Die Forschungsarbeiten in der Kaspienke dauern schon mehrere Jahre fort, trotzdem ist diese Gegend des Gebiets nur wenig erforscht. Gemäß den Hauptrichtungen der Entwicklung des Landes wird jedoch gerade diesem Rayon Westkasachstans gegenwärtig eine große Bedeutung beigemessen. Die bisherigen Forschungen ergaben vielversprechende Resultate. Ein konkreter Beweis dafür ist die Entdeckung



Bohrtürme in der Steppe

Des neuen Erdölvorkommens Wostotschnaja Kok-Arta. Durch seine Ausbeutung soll die Erdöl-gewinnung im elften Planjahr-fünft um 56 Prozent gesteigert werden. Die Geologen haben die Umrisse des Vorkommens be-stimmt, und die Aufgabe von der Brigade von Anatoli Petrow ist, sie zu präzisieren und Bohran-lagen aufzubauen.

Bevor wir uns auf die Reise machen, hatte uns Wladimir Samolow, Chefingenieur der Ver-waltung für Bohrarbeiten, so ein-iges über die Brigade erzählt. „Das Kollektiv hier führt schon mehrere Monate sicher im sozialistischen Wettbewerb und überbietet stets seine Vorgaben. Für die Brigade ist es charakte-ristisch, daß sie der Zeit immer voraus ist. Dazu kommt noch die hohe Qualität der Arbeiten. Heute steht auf dem Kalender der Petrow-Leute bereits Januar 1982.“

Den Brigadier trafen wir an seinem Arbeitsplatz an. Die erste Frage an ihn lautete, wie es dem Kollektiv gelang, solche ho-her Leistungen zu erzielen. „Vor allem ist es das Resultat einer streng geplanten Arbeit,

einer Arbeit ohne Hektik. Auf die Arbeitsorganisation wird in unserer Brigade viel Wert gelegt, ebenso auch auf exakte Rhyth-mik.“

In der Brigade Petrow ar-beiten alles Meister ihres Fachs: Alexander Krjukow, Viktor Dro-now, Boris Owtschinnikow, Wla-dimir Bujanow. Die großen Er-fahrungen und guten Kenntnisse ermöglichen es den Petrow-Leu-ten, hohe Resultate zu erzielen. Hier nur ein Beispiel: Unter den letzten acht Bohrungen sind vier erdölhaltig. Das ist ein gutes Ergebnis.

Das Kollektiv der Brigade wurde vor fünf Jahren gegrün-det. Heute merkt man gut den starken Kollektivgeist der jungen Brigade. „Einer für alle, alle für einen“ — dieses Prinzip gilt als wichtigstes.

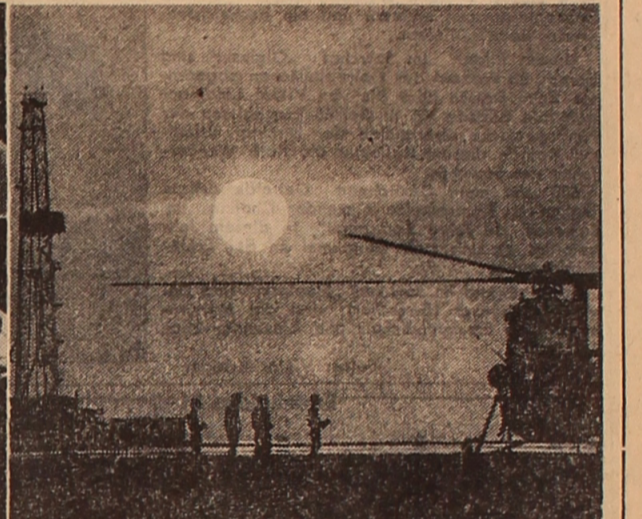
Der Tag unserer Ankunft in der Brigade war der letzte Arbeitstag für die Bohrer: Die Achttageschicht war zu Ende. In wenigen Stunden sollte die Ab-lösung kommen, um die Arbeiten weiter zu führen. Die Petrow-Leute berichteten uns mit unver-hohlenen Stolz — alle Mechanis-

men und Anlagen werden in be-stem technischem Zustand an die Schlichter übergeben. Erst vor kurzem wurde an der Bohranlage eine prophylaktische Reparatur durchgeführt, alles aus eigener Kraft, was 6720 Rubel einspar-ten half.

Wir verabschiedeten uns von der Brigade kurz vor Schicht-schluß. Der Bohrer war eben aus der Bohrung gezogen. Und da hieß es schon: Die Schlichter sind da. Feierabend. Die Mitglieder der Brigade Petrow versammel-ten sich am Hubschrauber, der sie nach Gurjew bringen sollte. Die rote Abendsonne neigte sich zum Untergang. Morgen sollte ein guter Tag sein.

Jürgen Witte (Text), Alexander Felde und Viktor Krüger (Fotos)

Gebiet Gurjew
Unsere Bilder: Die Brigade von A. Petrow: Altsharik Konr-bajew, Alexander Krjukow, Ana-toli Petrow, Wladimir Startschen-ko und Slambeck Tleuow; die Schlichter sind am Bohrplatz ein-getroffen.



Der Beitrag eines jeden

Eines Tages erschien bei uns im Komitee Iwan Djakow, Vor-sitzender der Gruppe für Volks-kontrolle aus der Abteilung des Hauptmechanikers (Vereinigung „Pawlodar“ Traktorenwerk „W. I. Lenin“). Er sprach über eine äußerst wichtige Angelegenheit.

„Wir reden da von Einsparung“, sagte er ohne weiteres, „zahlen einzelne Rubel und Ko-pecken. Wann werden wir aber endlich aufhören, Tausende Rubel zu verschleudern? Seht mal, was da geschieht. In fast allen Abteilungen und Abschnitten der Betriebe kommt es zum Einzel-weisen der Druckluft. Im Einzel-fall scheint es nicht so viel zu sein. Im Laufe des Jahres ver-ließen wir aber über 130 Millionen Kubikmeter Druckluft, was der Leistung eines Turbokompressors „K 250“ mit einem Jahresver-brauch von 12 Millionen Kilo-wattstunden Elektoenergie gleichkommt. In Geldausdruck bedeutet das etwa 170 000 Ru-bel. Und wenn man weiterrech-net?“

Wir rechneten weiter und ver-anstalteten eine Kontrollaktion zur Prüfung des Verbrauchs von Brennstoff- und Energiequellen in der Vereinigung. Daran beteiligten sich über 1500 Volkskontroll-ler. Ihnen halfen aktiv die Hei-ergeber des „Komsomolschein-werfers“ und führende Arbeiter. Die Ergebnisse dieser Prüfungen wurden in Gruppen und im Ko-mitee ausgewertet und auf Ver-sammlungen besprochen. Zusam-men mit der Leitung der Verein-igung wurden Maßnahmen zur Verringerung der unproduktiven Verluste und zu ihrer vollen Be-seitigung, zum wirtschaftlichen Verbrauch von Brennstoffen und Elektoenergie erarbeitet.

Das war Anfang des laufen-den Jahres. Ende des ersten Quartals hatte das Kollektiv schon 6,8 Millionen Kilo-wattstunden Elektoenergie, 6 600 Gigakalorien Wärmeenergie und 213 Tonnen Einheitsbrennstoff auf seinem Einsparungskonto. Wir sind bestrebt, jedem Mit-glied unseres Kollektivs umschü-ssiges Herangehen an die Arbeit anzuzeigen. Darauf sind die Anstrengungen der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorgani-sation gerichtet. Ein besonderer Platz wird selbstverständlich den Volkskontrollleuren einge-räumt.

Heute haben wir 1670 Volks-kontrollleure. Beim Komitee der Vereinigung bestehen bei uns sechs ehrenamtliche Abteilungen, zu denen Spezialisten der Volkswirtschaft, führende Arbeiter, Partei- und Komsomolaktivisten gehören.

Das ist eine gewichtige Kraft. Mit ihrer Hilfe lösen wir wichti-ge Aufgaben der Einsparung ma-terierlicher Ressourcen im Kolle-ktiv. Allein in der ersten Hälfte

dieses Jahres wurden in der Ver-einigung 18 Massenkontrollen ver-anstaltet, die verschiedene Mängel beseitigten und Tausende Rubel Volkswirtschaftsmittel ein-sparen halfen. Außerdem förder-te diese Tätigkeit die Arbeits- und Produktionsdisziplin, verbes-serte im großen und ganzen das Betriebsklima in den Abteilun-gen.

Das Gesagte kann durch die verbesserte Arbeit in der Trans-portabteilung veranschaulicht werden. Im vorigen und in die-sem Jahr beteiligten wir nicht nur die Oberplanstandzeiten der Eisenbahnwagen, sondern ver-ringerten sie auch um fast eine Stunde.

Was begünstigt diesen Erfolg? Vor allem die weitgehende Un-terstützung seitens der Parteiorgani-sation. Die Arbeit der Grup-phen und Posten gleichwie des Komitees ist in den Beschlüssen der Parteiversammlungen, Sit-zungen des Büros und der Partei-komitees der Vereinigung wider-gespiegelt. Die Kontrolleure spür-en die richtunggebende Kraft der Kommunisten und ihre stän-dige Hilfe bei der Lösung kom-plizierter Fragen, bei der Besei-tigung von Mängeln.

Zu einem wichtigen Faktor der Förderung der Autorität der Volkskontrollleure wurde das Ge-setz über die Volkskontrolle in der UdSSR. Zur vollen Realisie-rung seiner Beschlüsse wurde in der Vereinigung ein Befehl erlas-sen, der Maßnahmen zur Ausfüh-rung seiner Forderungen vor-sieht. Erarbeitet und bestätigt wurde die Ordnung über die Volkskontrollleure, über ihre Ar-beit und Schulung, über Maßnah-men zu ihrer materiellen und mo-ralischen Stimulation. Allein im vorigen Jahr erhielten bei uns 158 Volkskontrollleure Prämien, 48 von ihnen wurde zusätzlicher Urlaub gewährt und 18 wurden an die Ehrenrafel der Verein-igung eingetragen.

Heute sehen wir alle die große Bedeutung unserer Ar-beit ein und sind uns dessen bewußt, daß wir über große Möglichkeiten verfügen, um den Produktionsprozeß zu prü-fen, ihn effektiv zu beeinflussen, die Mängel und Unterlassungen zu beseitigen und von unseren Rechten vollen Gebrauch zu ma-chen. Dazu trägt auch die in der Vereinigung übliche Tradition bei, daß die Kollektive Berichte der Leiter über getroffene Maßnahmen zur Beseitigung der von den Kontrollleuren entdeck-ten Mängel entgegennehmen. Das hilft dem ganzen Kollektiv die Aufgaben des 11. Planjahr-fünftes erfolgreich erfüllen.

Artur MARKUS, Vorsitzender des Komitees für Volkskontrolle Pawlodar

Ein schwerbeladener Lastzug

Fährt langsam in die schmale Tor der mechanisierten Getreide-tenne der Abteilung Nr. 3 des Getreidesowchos „WosdWisnenski“ — eines führenden Agrar-betriebs im Rayon Zelinograd. Der Schoffor führt den Lastzug an den Behälter des Getreideein-gangsaggregats, stellt den Mo-tor ab und steigt schwerfällig aus dem Fahrerhaus. Sein Ge-sicht ist verstaubt, das Hemd verschwitzt.

„Ohne Schweiß kein Preis, Kolleg!“ riefen Friedrich He-cker, die Fahrer Woldemar Bastron und Woldemar Oldenburger zu. „Die zwei Woldemars“ werden sie im Kraftverkehrs-betrieb Roshdwestwenka genannt, wo al-re drei als Fahrer tätig sind. Sie begeben sich auf die Reiseroute stets zusammen. Sollte unter-wegs etwas passieren, wird der Kollege hilfsbereit zur Seite ste-hen. Auch jetzt ist es so. Bastron und Oldenburger sind etwa frü-her angekommen und muntern nun ihren Kollegen auf, obwohl dieser auch kein Neuling bei der Ernte ist.

Nach „WosdWisnenski“ ka-

Drei Kameraden

men die Freunde im Bestand der Kraftfahrergruppe, die Michail Romanenko anleitet. Gleich von den ersten Tagen ihrer Arbeit an machen sie als tüchtige Män-ner von sich reden. Ihre Wagen kann man auf den Feldern und den Getreidetrassen antreffen. Sie geben ihr Bestes her.

„Zum Schluß des Arbeitstages sind die Finger steif“, erzählt Friedrich Hecker, „Denn wir nehmen die Schwierigkeiten gern in Kauf. Wir wollen bei der Ernte-beringung tatkräftig helfen.“

Die 16 Tonnen Korn, die Hecker soeben in den Abnahme-bunker gekippt hat, waren die letzten vom Getreideschlag, wo die Freunde das Korn von den Mähdrechern zur Tenne trans-portierten. Der Tag war noch nicht zu Ende, so daß die drei ihre Lastzüge mit Korn luden, um es zum Zelinograer Getrei-desilo zu befördern. Lastzüge füh-ren ist alles andere als leicht. Doch sie sind Meister in ihrem

Fach trotz ihrer jungen Jahre. Nicht das erste Jahr sind sie bei der Getreidetransportierung im Einsatz. Auch gegenwärtig über-bieten sie ständig ihr Soll.

Von der Tenne der Sowchos-abteilung Nr. 3 bis zum Zelinogra-er Getreidespeicher sind es rund 60 Kilometer. Die Straße schlängelt sich durch die Ge-treidefelder. Immer wieder hu-schen linke „Moskwitschs“, „Shigulis“ und andere Wagen vorbei. Hecker schaut sich nach seinen Kollegen um. Ihre Wagen folgen seinem SIL Schlon zum vordersten Platz. In diese Stre-cke zurück. „Wenn alles gut ab-läuft, machen wir heute noch ein-ige Fahrt!“ denkt jeder. Beim Vorbeifahren winken sie einan-der freundlich zu.

Noch eine Fahrt, und es wer-den insgesamt vier Fahrten und 45 Tonnen Korn im Staatsspei-cher sein. Anderthalb Silos.

Zur diesjährigen Ernte haben Hecker, Bastron und Oldenbur-

Juri TEFLOWODSKI
Gebiet Zelinograd

Vorteile der Hilfswirtschaft

Die Mitarbeiter des örtlichen Kraftverkehrs-betriebs haben geholfen, die Versorgung der Be-völkerung von Schemonaicha — eines großen Rayonzentrums des Erzalsais — mit Nahrungsmitteln zu verbessern. Sie brachten in die Handhabe stellen die erste Par-tie von Milch, Quark und Sahne. Das ist aber keine Produktion der naheliegenden Sowchos und Kolchose, sondern die Überschüs-se aus der Rinderfarm des Kraft-verkehrs-betriebs Schemonaicha.

„Die Idee, eine eigene Hilfs-wirtschaft zu schaffen“, erzählt der Direktor des Kraftverkehrs-betriebs A. Sturz, wurde auf ei-ner Arbeiterversammlung vorge-schlagen. Die Administration un-terstützte die Aktivitäten. Alle beteiligten sich am Bau der Farm. Jetzt werden hier siebzug Kühe gehalten. Seit Beginn des laufenden Jahres hat man von ihnen bereits mehr als 100 Ton-nen Milch erhalten.“

Morgens bestellen die Kraft-fahrer, Schlosser und Angestell-te im Büffet für sich Erzeugnisse des eigenen Viehzuchtabschnitts. Abends holen sie das Bestellte hier ab. In der nächsten Zukunft werden die Mitarbeiter des Kraft-verkehrs-betriebs auch ohne den staatlichen Fleischfonds auskom-men.

Das Kollektiv des Betriebs er-weitert seine Hilfswirtschaft: es werden ein mechanisierter Vieh-stall und zwei Wohnhäuser für Tierzüchter gebaut, wird eine ei-gene Futterbasis gesichert.

(KasTAG)

Menschen der Kunst

Die Sage vom alten Taras

Santalow, im Museum hatte er die Möglichkeit bekommen, sei-ner Leidenschaft nachzugehen und seine Kenntnisse auf diesem Gebiet zu bereichern. All das hatte letzten Endes das Hauptthe-ma seines Schaffens beeinflusst. Unter seinen Lehrern und Lehr-meistern, denen er viel zu ver-danken hat, nennt Santalow den Maler Leonid Brjuner, der die letzten Jahre seines Schaffens in Dshambul verbrachte. Von ihm hat er gelernt, Landschaften zu skizzieren, die Natur aufmerksam zu beobachten.

1962 wird Santalow in die Kunstfachschule von Frunse auf-genommen, und nach einem Jahr setzt er sein Studium in Moskau an der Fachschule „Das Jahr 1905“ fort. Zugleich studiert er mit großem Interesse die Kunst der Meister der Vergangenheit, ist ständiger Besucher der Biblio-thek, wo er seine theoretischen Kenntnisse bereichert. Ihn interes-siert aber auch das Schaffen der führenden Maler der Gegen-wart. In Moskau sind seine er-sten selbständigen Werke ent-standen. In dieser Zeit begeistert er sich für monumentale Malerei.

Seine eigenständige Manier formt sich in den 60er Jahren. Damals entstanden seine ersten Landschaftsgemälde, zu deren Schaffung er durch die schöne Umgebung der Stadt inspiriert wurde.

Das Landschaftsbild „Herbststimmung“ ist äußerst lakonisch und verallgemeinert. Das zurück-haltende, doch an Farbenschät-tungen reiche Kolorit ist der ein-heitlichen Form untergeordnet. Die Landschaft fesselt den Zu-schauer durch ihre Weiten und ihre Rauheit. Letztere wird gemildert durch die sich im ruhigen Wasser spiegelnden goldgel-ben Pappeln. Dieses Naturbild wird nicht sofort verstanden, es erfordert innere Mitbeteiligung des Zuschauers, was übrigens für die meisten Werke des Ma-lers charakteristisch ist. Seine Gemälde haben nicht die Auf-gabe, etwas mitzuteilen, zu erzäh-len, sie suchen die Zuschauer für die Schönheit der Natur zu gewinnen, in ihnen das Gefühl der Begeisterung für das Schöne zu wecken.

In der Heimatstadt des Malers ist die uralte Architektur mit der neuesten organisch verbunden. Wir sind schon an die einmalige Schönheit des alten Taras ge-wöhnt und gehen an den Bauwe-rken oft achlos vorbei. Santalow macht uns in seinen Gemälden nochmal auf sie aufmerksam, ent-

Die Sage vom alten Taras

deckt das Gemälde „Feldulmen in der Mondnacht“ aus durch die Gegenüberstellung der mächtigen Baumstämme und der graziösen Frauengestalten.

In Santalows Bildern ist immer alles so deutlich und klar, daß die Werke gleichsam einen musikalischen Klang bekommen. Nicht von ungefähr hat der Ma-ler einige davon „Sonaten“ ge-nannt.

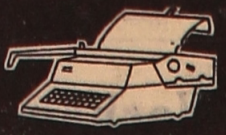
Die Gemälde des Malers ver-setzen den Zuschauer in Unruhe durch die ungewöhnliche und ge-steigerte wirkende Farben und Lichtverteilung. Niemanden las-sen die Bilder von Santalow gleichgültig, obwohl es verschie-dene Meinungen über sein Schaf-fen gibt.

Wie es auch sein mag, das Schaffen von Wladimir Santalow ist gekennzeichnet durch die su-che nach eigenständigem Stil, nach selbständiger Lösung der Probleme, was für die jungen Vertreter der darstellenden Kunst überhaupt charakteristisch ist.

Die Ausstellung der Werke des Malers im Gebietszentrum hat ge-zeigt, daß Santalow auf dem rich-tigen Wege ist.

Galina KUSNEZOWA, Kunstschriftstellerin Dshambul

LITERATUR



Neue Verse von Alexander BRETTMANN

Ernte

Der Weizen steht von Rand zu Rand wie eine bronzengelbe Wand. Im Winde wogend wie ein Meer, raubt uns den Schlaf, die Ruhe er.

Doch tut es uns darum nicht leid. Mit Zähem Fleiß, mit Stöbarbeit wird ohne Stillstand Tag und Nacht das Korn verlustlos eingebracht.

Liebserklärung

Die Heimat lieben wir, wenn Fröste klirren und auch, wenn Blumen schmücken ihr Gesicht. Die Liebe ist die Innigkeit der Seele, sie ist das Herzens Recht, Gebot und Pflicht.

Wie wütig auch das Lebens Stürme toben, welch Mißgeschick uns auch begegnen mag,

wir gehn erwartungsvoll ins lichte Morgen, beflügelt von des Herzens starkem Schlag.

Begegnung und Abschied

Die Plötchen, die rothaarigen, kreuzend, die Ohren neugierig gespitzt, mit spähdemem Blick wie ein Torwart ein Eichhörchenkind vor mir sitzt. So schauen nun höflich und schüchtern wir beide uns an wie verwirrt, Obwohl gegenseitiges Vertrauen die Bangheit bewältigen wird! Ein Sprung, noch ein Sprung, und das Tierchen sitzt hoch auf dem Baum im Geäst.

Wie schade, daß du, mir nicht glaubtest und mich allzuschnell, Freund, verläßt!

Robert WEBER

Liebesglück und Qual

(Auszüge)

Was ist ein Fluß ohne viele Brücken? Was ist ein Kuß ohne Entzücken? Laß dir in deine wasserblauen Augen schauen! Laß unsre Lippen tausend Brücken bauen!

Wenn ich dich küsse — weißt du, was ich fühle? Du bist meine Quelle mit reinsten Kühle, Mein Weihwasser bist du, dich trinken will ich. Du hast nichts dagegen, du bist willig... Lösche ich meinen Durst irgendwann? Das Wasser rauscht: Denk' lieber nicht daran!

Es gibt noch keinen Wind, doch die Blätter fallen. Es gibt noch keine Liebe, doch bei mir stönt das Herz. Mädchen, du hast mir sehr gefallen. Ich liebe jetzt zwischen Scherz und Schmerz.

Deine Augen sind zwei Brunnen — ganz dunkel. Sie spiegeln die Tagessterne. Sie glimmen, schimmern und funkeln. Ich schau in die Brunnen gerne. Beginne sie mir zuzuwinkern, bin ich bereit, darin zu ertrinken.

Du und ich sitzen auf der Schwelle unseres vermuthlichen Hauses. Ich schau in den Hof, du schaust ins Haus. Ich sage, der Himmel sei heute Kornblumenblau. Du antwortest, Du träumst jetzt von einer Kristallkrone... Wieder gerät unser Gespräch in eine Sackgasse. Ich stehe auf. Ich kann heute wieder den Fuß über die Schwelle nicht setzen.

Feldkamille, sag mir wahr!

Liebt sie mich? Liebt sie mich nicht? In der Stille hör' ich klar, wie die weiße Blume spricht: „Einerseits hat sie dich gern, du bist ihr Stern. Sie will ans Herz dich drücken. Andererseits hält sie sich fern. Bald wird sie dich zur Teufelmutter schicken.“ Nur mein Herz kann mir geben einen guten Rat. Herz, finde mein glückliches Blütenblatt!

Unsre Frauen sind geschmückt gleich manchen Zugvögeln mit Ringen. Unsre Frauen sind beglückt von diesen goldnen Glitzerdingen. Warum bringen wir unsere Frauen? Möchten wir wissen, wohin sie fliegen? Haben zu ihnen kein Vertrauen? Lassen damit ihre Treue besiegeln? Jedoch wie oft fliegen sie fort unverhofft zu einem warmen Ort...

„Die Liebe wird seicht, Warum? — dachte er. Und verstand; Seine Liebste war falsch und leer. Wie bei einer Flut ist alles geschehen — auf einmal ist nur der Schlamm zu sehen...“

Wie schwer fiel mir die Trennung von der Lüge, von jener Lüge, die wie ein Vergnügen, wie Hoffnung und wie Wahrheit neben mir durchs Leben fuhr. als blinder Passagier. Sie hatte solche offenen blauen Augen und solch ein blitzend helles Nixenhaar, daß eine lange Zeit im festen Glauben an ihre Unverlorenheit ich war. „Leb' wohl, Treulosigkeit!“ Und ich verließ das Haus.

„Fahr' weiter ohne mich! Ich steige aus.“

Nicht lange dauerte unser Mal, Wir machten mit der Liebe Schluß! Du brauchtest einen Fluß mit einem Kai. Und ich bin ein wandernder Fluß.

Seelenlos wird unser Haus. Langsam verläßt uns das Glück. Ein kalter Planet strahlt nicht aus, sondern wirft jedes Licht zurück... Sie ist Morgen — und er Abendröte. Sie ist jung und er silbergrau. Er sieht in ihr eine Schönheitsgöttin. Sein Gefühl wird erwidert von der Frau.

Sie sind ein wunderbares Ehepaar. Laßt mal den Quatsch vom schwarzen und vom weißen Haar! Wirst du mich lieben in dreißig Jahren? Nicht leicht wird es, Liebe zu bewahren. Stell dir mal vor mein Gesicht in Falten... Wie schonend lieben einander die Alten!

Die Schwalben erinnern mich an deine Augenbrauen, an deine Stimme eines Nachtigallenschlags Echo. Und wenn ich auf die Mondsichel schaue, sehe ich deine Lippen lächeln... Du lachst und sagst, du wärest über dein Glück so erfreut. Von meiner Zärtlichkeit dankst du groß. Nur an meinem Todestag — biffe, verzeh' ich, mein Freund — werde hartherzig und erbarmungslos...

Was war am Anfang? — fragt man immerfort. Die Antwort läßt sich kaum aus den Fingern saugen. Am Anfang war nicht das Wort, sondern die Tat: vier Augen...

Viktor HEINZ

Die alte Frau

Schau mal, der Herbst hat ins Dorf sich geschlichen, wühlt im Gestrüpp und im Haar, nagt an den fahlgelben Stauden wie Sichel.

Halb schon verwelkt und halb schon verblichen ist, was so farbenfroh war.

Morgen vielleicht kann schon Spürregen kommen. Heute — die Sonne wie hell! Offenbar ist es der Allweibersommer. Schau dir mal an jene emsige Oma an ihrem Spinnradgestell.

Frag sie, warum sie denn nun in die Sonne

Schemel und Spinnrad gestellt. Frag, was sie schon auf die Spule gesponnen,

Frag auch, was ihr aus den Fingern entronnen und denn im Abgrund zerschellt.

Frag sie, sie kann dir so manches erzählen, solange ihr Spinnrad noch surrt. Hunger und Frost hatten sie an der Kehle,

(kann man doch selbst sich sein Schicksal nicht wählen), aber sie hat nicht gemurt.

Auch ich locke mir aus dem Kindergedächtnis so manche Fragmente hervor: Den Rücken gekrümmt viele Tage und Nächte, sah sie im Haus und im Feld nach dem Rechten, das Quengeln der Kinder im Ohr.

Denn verlorlos stand diese brüchige Kate — Der Krieg hat den Hausherrn verschluckt. Ich sah sie nach Reissig durch Frühwasser watten, verformte Kartoffeln als Plankuchen braten, ich sah sie als „Zugpferd“ vorm Pflug.

Ich weiß, wie sie hing an den hungrigen Gören, und wie ihr der Magen gekurrt. So frag sie, sie kann dir noch vieles erzählen.

Man rühre nur an diese Saite der Seele, solange ihr Spinnrad noch surrt.

Nelly WACKER Selbstzufriedenheit

Ich habe mich lange ausgeschrieben, Vielleicht zu lange... Es fällt mir schwer, die Spuren, die unklar vor mir liegen, zu finden, um sie zu verfolgen... Doch wer

muß nicht einmal auch durch diese Enge der großen Selbstzufriedenheit Von diesem harten, geheimen, strengen Gericht des Gewissens ist niemand befreit.

Die Kuckucksuhr

Die Kuckucksuhr, die könnte ich verdammen! Die Stunden schwinden ohne Spur.

Der Kuckuck ruft, läßt keine Ruh: Kuckuck-ku-ku! Kuckuck-ku-ku! Die Zeit steht wie in Flammen, Die halbe Stund' verbrannt im Nu,

wer kann sie daran hindern? Und wieder ruft die Kuckucksuhr mir drohend ihren Mahnruf zu: Kuckuck-ku-ku! Kuckuck-ku-ku! Soll Zeit wie Rauch verschwinden!

Die Kuckucksuhr, die Kuckucksuhr, ich muß sie auch begrüßen. Sie läßt kein faules Zögern zu, mahnt dreist und fordert immerzu:

Kuckuck-ku-ku! Kuckuck-ku-ku! Die Zeit fliehet! Sei nicht müßig!

Im Flugzeug

(Scherzgedicht) Diese Düsen... Wie sie pfeifen, pfeifen in die Ohren kniefeln... Doch das Schlimmste — ach, verflucht!

Daß die Luft voll Löcher ist. Jeder Platz ist eingenommen auf dem großen Himmelschiff. Alle Ohren sind benommen von dem dünnen Düsenpfeiff...

Könnt ich schlafen... Oder lesen... Hexen fliegen mit dem Besen... Und wahrscheinlich ohne Brummen,

Pfeifen, Donnern oder Summen... Rittlings auf dem Besen? Dankschön!

Wohlig lehne ich mich zurück in dem Sessel, In Gedanken preise ich mein Fliegerglück.

Wandelin MANGOLD

Was ist zu sehen?

Was ist denn zu sehen aus den Kosmoshöhen? Wohl wie Bäume stehen, wohl wie Wolken gehen, wohl wie wir uns drehen... Kann man das erspähen aus den Kosmoshöhen? Soll mal einer das verstehen...

Demokratie a la Bourgeoisie

Wie stolz ist sie, Frau Demokratie a la Bourgeoisie! Sie trippelt über die Länder des Kapitels in verschiedenen Gewändern — wie lächelt sie! Bald ha, bald hi! Doch weherwendisch ist sie, beständig und treu aber nie, nie, nie!

Konstantin EHRLICH

Zweig eines großen Baumes

Seiten aus der Geschichte der Literatur der Rußlanddeutschen bzw. Sowjetdeutschen

Bernhard v. Platen, wie auch der Schornsteinfeger Jakob Fischer, der Glockengießer Kaspar Fablander, der Kupferschmied Johann Spiel, der Kaufmann Franz von Oppeln, die sich auch an Iwan Kuhlberg mit der Bitte gewandt hatten, entsprechend ihrem Stand angestellt zu werden, mußten sich fügen. Dann ging es weiter per Schiff nach Petersburg, darauf durch den Schlüsselburger Kanal nach Nowgorod und schließlich auf dem Landweg nach Torschok an der Twerza, einem Nebenfluß der Wolga, wo die Kolonisten überwintern mußten. Sie wurden in den umliegenden russischen Dörfern untergebracht. Im nächsten Frühling ging's dann weiter bis nach Saratow — dem „angewiesenen Ort“. Welchen Eindruck die Wolgaregion auf Platen gemacht hat, lesen wir weiter in seinem Gedicht:

Mein Freund, wie mir zu Mut, Wie ich war angekommen! Kurische, Herz und Mut. Dies war mir alles benommen.

Ich dachte bei mir selbst: Ist das der schöne Ort? Der hat nicht mal ein Tor. Viel weniger eine Pforte!

„In der Einwanderungsliste von Hussenbach, russisch Linowo Osero-Schlelense, finden wir fast am Ende unter Nr. 115 folgende Einschrift. Ludwig von Platen, 34 Jahre alt, lutherischen Glaubensbekenntnisses aus dem Kurfürstentum Hannover, aus dem Dorfe Plato, ein Adelliger, dient als Lohnarbeiter bei einem Kolonisten...“

Der Historiker P. Sinner nimmt an, daß Platen, um aus der schweren Lage eines Knechts herauszukommen, sich an seinen Standesgenossen, den Grafen Dönhoff, den Vorsteher der benachbarten Kolonie Dönhoff, um Schutz gewandt haben soll. „Den hat er hier auch gefunden, denn wir sehen ihn bald darauf als Schulmeister von Dönhoff, nachdem er als gut geschulter Mann seines Dorfes vielleicht doch auch einige Zeit Schulmeister in Hussenbach gewesen war. Später (1772) war er kurze Zeit Schulmeister in Jost, und dann zog er wieder zurück nach Dönhoff.“ Bernhard von Platens „Reisebeschreibung...“, die aus 67 holprigen Versen besteht, ist vom großen literarisch-historischen Wert; denn sie gibt uns die Stimmung unserer Altvordern wieder, die Stimmung jener jetzt so weit zurückliegenden Zeit. Und diese Stimmung war gar nicht so ruhig, wie es so mancher Ge-

schichtschreiber uns vorzumalen versucht. In den ersten Jahren der Ansiedlung hatte sie sich freilich nicht so kraß offenbart. Doch schon in dem Gedicht von Platen tritt diese Unzufriedenheit zutage, er spottet ja sogar:

Doch tröst' euch mit Geduld Und laßt die Hoffnung grünen. Seht frei und fröhlich aus, Macht auch nicht böse Mienen...

Und gerade dieser zage Spott, diese Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung des monarchistischen Rußlands führte dazu, daß ein gewisser Teil der Kolonisten am Bauernkrieg mit Jeweljan Pugatschow an der Spitze teilnahm.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfahren die kapitalistischen Verhältnisse in Rußland eine immer raschere Entwicklung. Es beginnt auch eine beschleunigte Differenzierung des russischen Dorfes. Die Bildung großbauernlicher Oberschichten und der Zerfall der verarmten Bauernwirtschaften förderten die sogenannte landwirtschaftliche Überbevölkerung. Es steigt das Klassenbewußtsein der werktätigen Massen. Die Literatur der Rußlanddeutschen entwickelt sich in bürgerlichklerikaler Richtung.

Am 13. Oktober 1864 erscheint die erste Nummer der „Saratowschen Deutschen Zeitung“, der ältesten wolgadeutschen Zeitung“, deren Herausgeber den Werdegang der Kultur-entwicklung der deutschen Bevölkerung Rußlands gefördert hat. Neben den Teilen: Amtliches, Nachrichten, Politik, Technologisches, Handelsnachrichten wurden in dieser Zeitung systematisch Erzählungen, Chroniken, Familiennachrichten, Beiträge zu kulturellen Problemen u. a. veröffentlicht.

„Die Bereubung der Kolonisten ihrer Selbstverwaltung 1876 und die darauf folgende Verstärkung der Russifizierungspolitik der Behörden führten zur erneuten Steigerung der Macht der Kirche im deutschen Dorf... Die Kirche war die Hüterin und Pflögerin der nationalen Eigenarten der Masse, sie war auch, wenn sie das öffentlich nicht zu proklamieren brauchte, diejenige Organisation, welche von den Wel-

len der Russifizierungspolitik nicht unterhöhlt wurde; sie brachte es auch fertig, ihre Kirchenschulen von der Russifizierung zu schützen...“ (Schmidt, Geschichtsschreiber).

Die Kirche schuf dann später auch eine Reihe von deutschen Verlagen: In Saratow die Verlage „Sojus“ und „Energie“ in Halbstadt (Ukraine) den Mennonitenverlag „Raduga“ und in Pribisch (ebenfalls in der Ukraine) den protestantischen Verlag „Gottlieb Schaad“. Diese Verlage gaben nur religiöse Literatur heraus, die im allgemeinen die Ideologie der herrschenden Oberschicht im deutschen Dorf widerspiegeln.

Es entsteht ein ausgedehntes Presseorgane Stoff religiösen Inhalts. Um mehr Leser zu gewinnen, kam in ihre Spalten auch weltliches Material.

Um diese Zeit aktivieren ihre Tätigkeit folgende Autoren: Bernhard Harder (Gebete, Gedichte, Wünsche); Janzen—Pseudonym Zenlan — (Erzählungen „Daut Schulbote“ und „De Enbildung“); Samuel Keller—Pseudonym Ernst Schräll, hat eine Reihe von Geschichten bzw. Großerzählungen aus dem Leben der Deutschen in der Ukraine und auf der Krim geschaffen.

All diese Schöpfungen trugen jedoch den Stempel der religiös-konservativen Gesinnung.

lich gab es auch noch ein gelüftetes Vegetieren...“ Und wenn wir die oben genannten meistenteils von religiösen Geist durchdrungenen lyrischen Ergebnisse nicht in Betracht ziehen, so dürfen soweit wir wissen an literarischen und historischen Werken nur noch in Frage kommen: I. Stephan Heindel. Eine Erzählung aus dem Leben der Wolgaskolonisten. Von Hieronymus (J. Kruschinski), die im „Klemens“ für die Jahre 1899—1900 gebracht wurde. 2. Geschichte der Ansiedler an der Wolga bis 1874. Von Gottlieb Bauer. Das Manuskript entstand in den Jahren 1885—1888, wurde aber erst 1908 veröffentlicht. 3. Ein Rückblick in meine Vergangenheit. Humoreske von Wolgamann. In „Klemens“—Nr. 34, 1898.

„Alle anderen...“ nämlich diese Harders, Kellers, Schönfelds, Grafs, Franks, unterstützten die Autorität der Kirche und die kapitalistische Entwicklung im deutschen Dorf und bemühten sich, die deutschen Werktätigen von proletarischen Klassenkampf abzulenken. Der starke Druck seitens der Kirche und Geistlichkeit auf die literarische Produktion bedingte den Umstand, daß in der demokratischen Literatur vor 1917 und besonders in der ersten Nachrevolutionärszeit die antireligiöse Thematik vorherrschte.“ (W. Eckert).

Mit dem Anbruch des 20. Jahrhunderts erfahren die kapitalistischen Gesellschaftsbeziehungen in Rußland eine stürmische Entwicklung, es entstehen technische-organisatorische Formen der kapitalistischen Produktionsweise, die für die kapitalistischen Mächte Europas und für die USA charakteristisch waren. Dieser relative Fortschritt einerseits stand aber im krassen Widerspruch zu den Elementen großer Rückständigkeit in der ökonomisch-sozialen Ordnung des Landes andererseits.

Rußland wird zum Zentrum des internationalen revolutionären Kampfes, zur Heimat des Leninismus. Die großen revolutionären Errungenschaften der russischen Arbeiterklasse, von den Werktätigen der verschiedensten Nationalitäten des Imperiums unterstützt, die Tätigkeit W. I. Lenins und der von ihm gegründeten Partei übten einen riesigen Einfluß auf den gesamten Lauf des historischen Prozesses aus.

Die Ideen des Sozialismus drangen auch in die deutschsprachigen Gebiete Rußlands vor. Die deutsche Presse widmete den Fragen des Sozialismus ganze Artikel-Serien. „Die Ideen des Liberalismus und Sozialismus sind auch in die Hütten unseres Volkes gedrungen und haben dort fruchtbaren Boden gefaßt“, schrieb Alois Kaul im Artikel „Zur Rückständigkeit der Katholiken“ in der Zeitschrift „Klemens“ vom 5. März 1903. (zitiert

nach D. Schmidt, S. 325). Er (Kaul) und der gesamte deutsche Klerus gab sich redlich Mühe, das Vordringen dieser Ideen in die Mitte ihrer Landsleute zu verhindern und dadurch die sozialen Gegensätze in der Gesellschaft zu verwischen. Adam Emich, Redakteur der sozialistischen Zeitung „Der Kolonist“, die ab April 1917 in Katharinenstadt erschien, erzählt: „Der „große Keller“ — so wurde in Katharinenstadt ein Pastor genannt — war wiederum bei Stimmung und hielt eine seiner packenden Predigten. Diesmal gal es den Sozialisten, diesen gottlosen Umstürzern der gottgewollten Ordnung. Die Haare stellten sich mir zu Berge, und die Fäuste ballten sich; diese Scheusalen! Ich war damals noch jung und schwur auf den Pastor. Dann kam ich in die Welt hinaus...“ kam mit den „Scheusalen“ in Berührung, und siehe da: ich fand die Sache unrechtlich; ich wurde selbst Sozialist und ging auf die Barrikaden. Das war 1905!“

Seit dem 20. Jahrhundert beginnt in der Geschichte der rußlanddeutschen Literatur eine neue Phase, die durch fortschreitende Differenzierung unter der schöpferischen Intelligenz und durch Verstärkung der demokratischen Tendenzen in ihrem Schaffen gekennzeichnet wird.

Zu den wichtigsten Literaturdenkmälern dieser Zeit zählen Ferdinand v. Wahlbergs „Christian Ede“; „Mennoniten“, „Die Morgenrot“, „Die Christgaben des Todes“, August Lomsgens „Nor net lopper“; „gewalt“, „Höhen und drüben“; Gottlieb Bauers Poem „Maria Liebrecht“; David Kufelds „Das Lied vom Küster Deis“; Gottlieb Beraz' Geschichtswerk „Die deutschen Kolonisten an der unteren Wolga in ihrer Entstehung und ersten Entwicklung“ sowie sein unter dem Pseudonym Gottlieb Göbel (in Mittaurenschaft mit Lehrer Alexander Hunger) anläßlich des 150. Jubiläums der Ankunft der ersten deutschen Ansiedler an der unteren Wolga verfaßtes Festspiel. „Fest und treu oder der Kirgismilch und die schöne Ammie aus Pfannenstiel“.

Am Vorabend der Revolution von 1905 und danach tritt in die rußlanddeutsche Literatur eine neue Generation, der es beschiedene war, die proletarische Literatur der Rußlanddeutschen zu gründen. Zu den wichtigsten Vertretern dieser Richtung gehören Franz Bach und Georg Löffl. Sie traten in die Literatur unter den Bedingungen der sich äußerst verschärfenden Klassengegensätze. Klarer denn je offenbarte sich die Tiefe der sozialen Widersprüche, die nun ihre Schöpfungen widerspiegeln.

In aller Kürze etwas über Leben und Schaffen dieser Literaten: Franz Bach (Pseudonyme: Al. Frank, Karl Denk, Hans Sachs Jun., Sebastian Brant II., L. W. H. Wagner, A. Wolf, Gottschalk Pfannenstiel, Fr. Strom) wurde 1885 im Dorf Graf an der Wolga in der Familie eines Landarbeiters geboren. Mit 17 Jahren bezog er auf Anregung (und auch auf Kosten) eines reichen „Wohlthäters“ das Saratower katholische Priesterseminar. (Fortsetzung folgt)

Olga Rischawy Tatmenschen

Die Neulandmenschen haben es bewiesen, es gibt jetzt noch beachtenswerte Riesen. Sie machten Gärten aus dem Steppenland und wirkten tatendurstig Hand in Hand. Sie machten wunderbare Niederungen, wo noch vor kurzem Sumpfkonzert geklungen, und pflanzten Bäume, wo kein Huf erklang, und bauten Eigenheime mit Gesang, und alles nur in kühnem Kollektiv, weil sie die Freundschaft zueinander rief. Hier spiegelt unsere Zeit ihr Bild, wo alles Schöne wächst und schwiffl. Drum preiset euch ein jeder Mund: „Habt Dank, ihr Menschen, bleibt gesund, die ihr nicht kleinlaut habt zu Haus gesessen, ihr habt das Leben schaffensvoll durchgemessen.“

Woldemar EKKERT Alles fließt

Wie alles doch vergänglich ist auf Erden! Und nach der Sonne schlägt dir Regen ins Gesicht! Man sagt, es könne auch schon angefangen werden sogar die Weisheit. „Alle Liebe rostet nicht!“ Doch eine Macht läßt dies Gesetz gewähren: der Menschheit Fortsetzung bringt diese Macht in sich; das Leben stirbt aus, wenn sie nicht wären — die Worte und die Tat: Ich liebe Dicht!



Es gibt noch Orte echter Romantik. So eine Sommernacht hat es in sich. Foto: Woldemar Bär

Körperkultur ohne Ferien

Chemiewerker treiben Sport

In den letzten Jahren hat sich das Kustanauer Werk für chemische Fasern in eines der größten des Gebiets und der Republik verwandelt. Hier arbeitet ein einheitliches Kollektiv.

Die Werkstätigen verbringen ihre Freizeit gern auf den Sportplätzen des Werkes, für sie ist Körperkultur zu einer Notwendigkeit geworden. Die Werkleitung schenkt der Entwicklung der Körperkultur Bewegung ständig Aufmerksamkeit.

Es ist tonangebend unter den Produktionskollektiven des Gebietszentrums. Mit jedem Jahr wächst die Zahl der Sportanhänger. Heute wirken hier 14 Sportsektionen, die von vielen Arbeitern besucht werden.

Die Marke „Made in USA“ ist heute in aller Welt bereits sattem bekannt — daß sie Verderben, Menschenmord bedeutet, weiß aus Erfahrung schon gar manches Land.

Verhängnisvolles Warenzeichen

Genau dasselbe Warenzeichen haben die Waffen, die man schickt nach Pakistan, damit Banditen dort mit diesen „Geben“ beständig morden in Afghanistan.

Genau dasselbe Warenzeichen findet man auf der Kriegstechnik in Salvador, wo man mit ihr die Freiheit blutig schändet, die sich trotz allem mutig reckt empor.

Rudi RIFF

Verse am Wochenende

Erfolgreich bestandene Prüfung

Auf die Karte der Gastspielreisen des Uralischer Ostrowski-Theaters kamen neue rote Punkte — Ushgorod, Drogobitsch, Truskawez, Strij — Städte mit einer alten Kultur.

te Lastotschka. W. Djakow spielen Jakob Mitnikow, einen Menschen, der den Krieg, die Gefangenschaft mit Zwangsarbeit in der Fremde durchgemacht hatte, aber heimkehren durfte.

Anthologie «Europa: XX. Jahrhundert» vorgestellt

Eine gemeinsam von Verlegern der Bundesrepublik Deutschland und UdSSR herausgegebene Anthologie mit dem Titel „Europa: XX. Jahrhundert“ ist auf der Moskauer Buchmesse vorgestellt worden.

aus Romanen und Erzählungen berühmter Schriftsteller, Dichter, Philosophen, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aller Länder Europas enthält.



GEBIET IWANOWO. Mehr als 300 000 Personen haben die alte Stadt Pijos besucht, die zur Touristenroute „Goldring“ gehört.



ist Zeuge seines schöpferischen Aufschwungs und Ruhms. Unsere Bilder: Eine Aussicht vom Berg, der gegenwärtig Lewitans Namen trägt; das Lewitan-Denkmal am Museumsgebäude (Schöpfer — Verdienter Künstschafter der RSFSR N. Dydykin).

Kreislaufstörungen

Ärzte sind sehr selbstbewußt. Das klingt nach Gemeinplatz, ist aber meine ganz persönliche Erfahrung. Ich besitze Ärzten gegenüber auch ein gewisses Selbstbewußtsein, gewöhnt an den Umgang mit ihnen und wissend, daß ich die lässig vertrauliche Geste, mit der ich noch vor der Untersuchung an den Arzt herantrete, vollkommen beherrsche.

durch war und wenn ich genug von den verschiedensten wunderartigen Medikamenten hatte. Ich beschloß, gesund zu sein und versuchte mich auf andere Weise aufzupäppeln. Also ging ich zum Schneider und ließ mir ein Kleid machen, das wie ein Fetzen an mir hing und das ich nie anzog.

Die Molkunst

Dr. Anton bei uns ist ein Moler, do wil ich n zweite noch sehe, wo besser mole kann wie er. Der Mann versteht sei Sach. Er hot viel Molerwitz un immer gute kluge kinstlerische Eifäll.

schallt un seht do aach gleich die fremd Kuh newern Haus. Er nahm sofort a Strick, legt ihn dr Kuh um die Hörner un führt sie in die Eck-scheier. No ja, worum denn aach ner, mir soll doch Herberg gewew, besonders bei so a Sauwetter, wie es in jene Nacht war.

sie sollte es dr Kuh vorlese. Des Tier hot aach gleich Wisch neigedert, als holt es schon aach Tag nix gefresse.

Alexander SCHAFER

Mein Vater ist verreist

Lebt' einst ein junger Mann, von Antlitz schön war er, in Reden honig süß, ging wie ein Pfau umher.

Die Jugend ist veriraucht. Mit ihr der tolle Scherz. Die Welt wurd fremd und kalt, und kalt ein einsam Herz.

Denkt an den rüstigen Sohn, zwölf Jahre sind vorbei un Schutz zu finden, zieht er heimwärts, ledig, frei.

„Als Knabe frag ich oft bei frohem Spiel nach dir, die Mutter weinte sehr...“



„Das geschieht dir ganz recht. Warum wirst du deine Sachen immer so liederlich herum!“

Fernsehen

Montag, 7. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Konzert. 10.50 Wo der Wasserquell seinen Ursprung nimmt.

Dienstag, 8. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Schwambranten. L. Kasil. 11.00 Lucia — von im Lammemoor.

Mittwoch, 9. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Zeichentrickfilm. 10.35 Treffen im Fernsehstudio „Orlonok“.

Donnerstag, 10. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Hornisten, meldet euch! 10.35 Prüfungen zu ungelegener Zeit.

Freitag, 11. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Schaffen der Jugend. 10.35 Wind der Hoffnung. Spielfilm. 11.55 Dokumentarfilm. 12.45 Konzert des Sinfonieorchesters der Soffioter Staatsphilharmonie.

Sonntag, 12. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Das ABC-Spiel. 10.35 Für euch, Eltern. 11.05 Konzert. 11.15 Mehr gute Waren. 11.45 Wissenswertes über Maler. 12.15 Sportflotte-Ziv. Internationales Festival des Volksschaffens.

Sonntag, 13. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.00 Der Wacker. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 11.30 Gesundheit. 12.15 Musikprogramm der Morgenpost.

Donnerstag, 10. September

Moskau 9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Hornisten, meldet euch! 10.35 Prüfungen zu ungelegener Zeit.

Unsere Anschrift: Kazachskaja CCI, 'elinoograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft»

TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chetl vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtshaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Издательство Целиноградского областного Компартии Казахстана Заказ № 8505 УН 00349